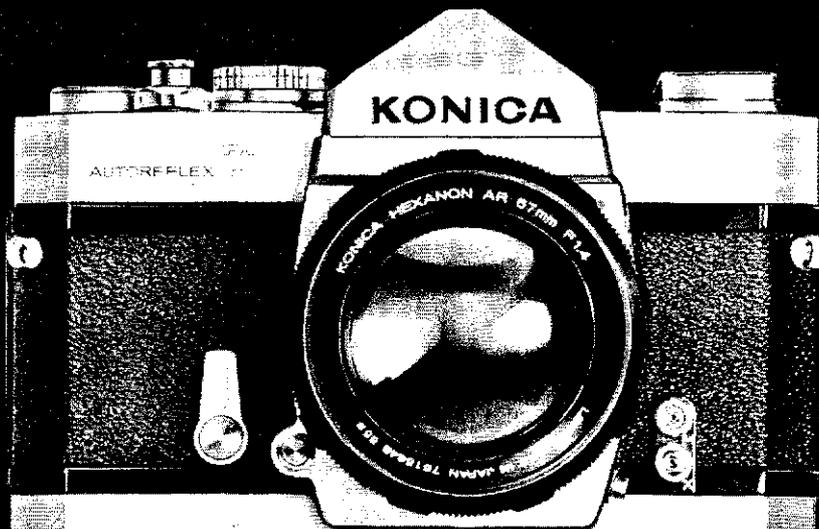


Eine Traum-Camera – hier ist sie!



KONICA AUTOREFLEX T vollautomatisch

Erweitern Sie Ihren fotografischen Horizont, erobern Sie eine neue Welt der Fotografie. Die einaugige Spiegelreflex-Camera KONICA AUTOREFLEX T löst Sie von technischen Fesseln und macht Sie frei für schöpferische Bildgestaltung.

Anvisieren — Scharfstellen — Auslösen

Um die richtige Belichtung kümmert sich die vollautomatische Blendensteuerung, die nach einem raffinierten Winkelmeßsystem, das sich der jeweiligen Brennweite anpaßt, immer die zur vorgewählten Zeit richtige Blende von selbst einstellt. Sie können die Vollautomatik

auch abschalten, wenn Sie es für nötig halten.

Wechselobjektive von 21 bis 1000 mm Brennweite, Macro- und Zoom-Objektive, Balgengeräte, Mikroskop-Adapter, Reproständer, Zwischenringe und vieles andere Zubehör machen die KONICA AUTOREFLEX T zu einer der vielseitigsten System-Cameras.

Die colordynamisch vergüteten Hexanon-Objektive genießen in aller Welt den Ruf für Spitzenqualität. Verschlusszeiten von 1 bis 1/1000 Sekunde, X-Synchronisation bis 1/125 Sek., Auslösersperre.

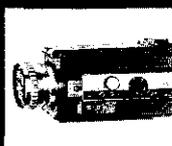
Weitere Cameras aus unserem Programm:



KONICA C 35
compact u. vollautomatisch



BRAUN
MOTOR ZOOM REFLEX
Super 8-Filmcamera-Serie



BRAUN Compact 500
Super 8 Compact-Camera
für Profis

Fragen Sie Ihren Fotohändler oder schreiben Sie uns. Wir senden Ihnen ausführliche Unterlagen und eine 32seitige Farbbroschüre über das KONICA AUTOREFLEX T-System.

CARL BRAUN CAMERAWERK NÜRNBERG
85 Nürnberg Muggenhofer Straße 122 Abteilung I

schlossen sie Einlauf-Wetten auf uns ab.“

Doch selbst die anerkannten Wehrdienstverweigerer werden von der Rache des Staates verfolgt. Sie müssen zwei Jahre Ersatzdienst leisten — im Gegensatz zum einjährigen Dienst in der Armee.

Durchschnittlich 50 Centimes (35 Pfennig) pro Stunde verdienen die Kriegsdienstgegner auf Baustellen, in Krankenhäusern oder anderen Sozialanstalten. Im Gegensatz zu den Soldaten jedoch müssen sie in der Regel Verpflegung und Logis selbst bezahlen.

Mehr noch: Kriegsdienstverweigerer haben keine Chance, später in den öffentlichen Dienst aufgenommen zu werden. Stipendien an Universitäten werden ihnen meist verweigert.

In Ketten gefesselt traten zwei Kriegsdienstgegner, denen die Wehrdienstverweigerung nicht zuerkannt wurde, im Atlantik-Hafen Nantes in einen vierzehntägigen Hungerstreik. Etwa tausend Sympathisanten demonstrierten für sie. Dennoch verurteilte ein Militärgericht die beiden Hungerstreiker zu 8 beziehungsweise 18 Monaten Gefängnis.

In der bretonischen Großstadt Rennes veranstaltete Pastor René Cruse, Chef der französischen Sektion der Pazifistenbewegung „Mouvement international pour la réconciliation“, ein Meeting und informierte seine jungen Zuhörer über das Schweigesgesetz. Frankreichs Verteidigungsminister Michel Debré ermunterte den Protest-Pfarrer im Privatsender Europa 1: „Lest es an allen Straßenecken vor. Wenn ihr den Straßenverkehr nicht stört, wird euch keiner daran hindern.“

Pastor Cruse tat nicht mehr, als ihm der Verteidigungsminister empfohlen hatte. Dennoch eröffnete der Renner Untersuchungsrichter Simon Luciani ein Verfahren gegen ihn.

Über den für Frühjahr dieses Jahres geplanten Prozeß wird Frankreichs Presse berichten dürfen. Als Hauptbelastungszeugen bestellte Cruse Verteidigungsminister Debré.

ZYPERN

Zug verpaßt

Präsident und Erzbischof Makarios will seine Insel gegen den Druck Griechenlands unabhängig halten. Er konnte sogar, mit amerikanischer Hilfe, einen von Athen angezettelten Putsch verhindern.

Der DDR-Frachter „Elster“ löscht im zyprischen Hafen Famagusta eine Ladung Kisten. Als die Sendung beim Empfänger, einem politisch linksstehenden Importeur, geöffnet wurde, lagen bei den DDR-Waren auch Flug-



US-Botschafter Tasca
Warnung aus Washington

blätter in griechischer Sprache, die gegen die „faschistische“ Regierung in Athen und für Präsident Erzbischof Makarios warben: Jemand wollte beweisen, daß Makarios gemeinsame Sache mit Kommunisten macht.

Makarios-Freunde in Nikosia sind fest überzeugt, daß dieser Jemand nur der griechische Geheimdienst sein könne, daß mithin griechische Agenten die Flugblätter zwischen Hafen und Importeur-Lager in die Kisten praktiziert haben.

Denn seit Monaten versucht Athen, den Erzbischof als kommunistenhörig zu disqualifizieren. Die in Nikosia erscheinende Zeitschrift „O Kosmos Simera“ etwa — schon immer in Verdacht, vom griechischen Geheimdienst finanziert zu werden — warnte dieser Tage mit Luftaufnahmen der 17 Meilen vor Zyperns Küste kreuzenden sowjetischen Mittelmeerflotte vor der „Gefahr einer Kubanisierung Zyperns“.

Und der — griechische — Befehlshaber der zypriotischen Nationalgarde, General Charalampopoulos, der Befehlen der Athener Obristen stets aufgeschlossener gegenüberstand als denen seines nominellen Dienstherrn Makarios, mahnte in einem als „Verschlußsache“ deklarierten Brief unter dem Aktenzeichen 100/81/52545 das Innenministerium zu Nikosia, griechische Exilkommunisten bildeten auf Zypern Guerrillas aus. Details des Schreibens gelangten in die Presse. Die Junta-freundliche Tageszeitung „Estia“ in Athen sah Zypern bereits als eine „Höhle der Kommunisten“.

Denn die Junta möchte den Präsidenten Makarios loswerden: Der Erzbischof will von der „Enosis“, der Wiedervereinigung Zyperns mit Griechenland, nichts mehr wissen, für die Griechen und griechische Zyprioten einst gegen die britischen Besatzer gekämpft hatten. Und Makarios steht auch dem neuen Athener Ziel im Wege: die Insel im Einvernehmen mit der Türkei in einen griechischen und einen türkischen Teil zu zertrennen und den jeweiligen Teil dem entsprechenden Mutterland zuzuschlagen. Makarios dagegen verkörpert die Einheit der Insel. Als die Athener versuchten, ihm seinen Posten durch ein Renten-Angebot abzukaufen, lehnte er ab.

Zu Jahresbeginn stellten die Obristen ihm daher eine Falle. General Charalampopoulos forderte für seine Nationalgarde Waffen, Makarios orderte sie im Einverständnis mit Athen in der Tschechoslowakei. Als am 21. Januar der dänische Frachter „Stassia“ lieferte, wollte Charalampopoulos plötzlich nichts mehr von der Sendung wissen. Makarios nahm die bereits bezahlten Waffen für die Polizei auf Lager.

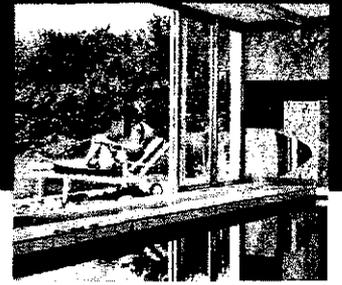
Athen tat daraufhin überrascht und behauptete, Makarios wolle heimlich aufrüsten. Doch der Erzbischof über-



Gegner Makarios, Papadopoulos: Entwarnung um 20.30 Uhr

PRIVAT-SCHWIMMANLAGEN

Dipl.-Schwimmbad



Leider kommt es immer wieder vor, daß sich Privat-Schwimmer beim Bau ihrer Schwimmanlage nasse Füße holen. Mit Stiber kann das nicht passieren.

Stiber hat sich schon vor Jahren auf den Bau privater Schwimmanlagen spezialisiert. Diese Erfahrung ist Ihre Sicherheit.

In eigenen Versuchsanlagen werden alle technischen Zusatzgeräte sorgfältig geprüft. Komplette Schwimmanlagen sind aufgebaut und unterliegen einer ständigen fachmännischen Kontrolle.

Dazu das Wort des Fachmannes: »Durch die ausgereifte Technik jedes einzelnen Details gehören die Stiber-Schwimmanlagen mit Recht zu den 'Diplom-Schwimmbädern'.«

Sie sehen, wir legen größten Wert auf die technische Perfektion. Weil ohne Präzision echter Badekomfort nicht möglich ist.

Das Stiber-Programm ist komplett - wie es sich für einen Spezialisten gehört. Vom Polyester-Schwimmbecken aus der bewährten Fabrikation des METZELER-Konzerns über die Original-Stiber-Filter und das BADU-Gegenstromgerät bis zur kompletten Schwimmhalle.

Dazu ein zuverlässiger Kundendienst in der ganzen Bundesrepublik.

Wilhelm Stiber KG, 7315 Weilheim/Teck, Postfach 36, Telefon (07025) 6351, FS 07-267857

4755 Holzwickede (Krs. Unna), Wilhelmstraße 35, Telefon (02301) 568, FS 08-228613 (08-20613)

BP 1, F-91 Brunoy (Paris)

Stiber

Schwimm-Anlagen



METZELER

IHRE PARTNER BEIM SCHWIMMBADBAU

Coupon 105/11



Ich interessiere mich für Ihr komplettes Privat-Schwimmbad-Programm und bitte um ausführliche Informationsunterlagen. Bitte einsenden an die Stiber KG 7315 Weilheim/Teck, Postfach 36

gab die Waffen den auf Zypern stationierten Uno-Truppen und überlebte.

Wie der SPIEGEL jetzt in Nikosia erfuhr, entschloß sich die Athener Junta daraufhin zum Putsch: Charalampopoulos sollte in der Nacht vom 14. zum 15. Februar gemeinsam mit griechischen Offizieren der zypriotischen Nationalgarde die Macht auf der Insel übernehmen.

Der General erließ bereits Sonderbefehle an zuverlässige Untergebene und bereitete die Übernahme des Rundfunks vor. Selbst ein Tonband mit Marschmusik, das am Putschabend die Nachrichten ersetzen sollte, lag schon bereit. Athens damaliger Botschafter Panagiotakos, inzwischen ins Auswärtige Amt nach Athen befördert, sprach ungeniert von der bevorstehenden Teilung Zyperns.

Doch zwei Tage vor dem Tag X erfuhr Makarios von den Plänen. Und am 14. Februar fing sein Geheimdienst noch einen Funkpruch putschwilliger Offiziere auf: „Wenn wir heute abend nicht aktiv werden, verpassen wir den Zug.“

Als dann Nationalgardisten des Generals Charalampopoulos in der Nähe des Präsidenten-Palais, der Rundfunkstation, des Fernmeldeamts und des Flughafens von Nikosia Stellung beziehen wollten, hatte der Erzbischof seine Polizei alarmiert und 500 fanatische Anhänger zum Schutz seines Amtssitzes aufboten.

Zudem sicherte sich der gewiefte Geistliche einen starken Verbündeten: Am 14. Februar um 15 Uhr rief er den amerikanischen Botschafter David Popper zu sich, informierte ihn über den Putschplan und sprach von der drohenden „Gefahr eines großen Blutvergießens“.

Popper gab die Warnung weiter, und bereits um 18 Uhr marschierte der energische Athener US-Botschafter Henry Tasca zu Junta-Chef Papadopoulos. Der Amerikaner, Vermittler von Waffen- und Entwicklungshilfe, erreichte, daß Ex-Putschist Papadopoulos den Putsch auf Zypern absagte. Um 20.30 Uhr konnte Popper bei Makarios in Nikosia Entwarnung geben.

Sechs Wochen nach dem gescheiterten Putsch traf sich Makarios gar mit dem Untergrund-General Grivas, 74, der nach wie vor — im Gegensatz zu Athen — für die „Enosis“ der ungeteilten Insel kämpfen will. In der Wohnung einer Makarios-Nichte debattierten die beiden nach brüderlichem Begrüßungskuß über einen Waffenstillstand. Nur seinen Athen-feindlichen Außenminister Kyrpianou opferte Makarios, ließ den Entlassenen jedoch öffentlich erklären, er weiche lediglich dem heftigen Druck Athens.

Im übrigen wartet der Erzbischof, unterstützt von den USA, die nächsten Attacken der Athener Obristen ab: „Ein Putsch würde mir sogar nützen. Man würde mich zum Helden machen.“

GESELLSCHAFT

Die blonde Lova

Sowjetbürger Jurij Leonidowitsch Breschnew besichtigte das Nachtleben in Paris.

Für Geld zogen sich die Mädchen — wie jeden Abend — aus. Der Herr, der zusah, hatte Geld.

Er war dem Pariser Striptease-Club „Crazy Horse“ als Gast hohen Ranges von der Polizei-Präfektur annonciert worden: Jurij Leonidowitsch Breschnew, 39, Sohn des Generalsekretärs der KPdSU.

Er kam mit vier Begleitern gegen 22 Uhr und bat um einen Platz, von dem er kurz vor Schluß der Vorstellung wieder unbemerkt verschwinden könne. „Crazy Horse“-Wirt Alain Bernardin setzte die fünf Sowjetmenschen links von der Bühne in eine Loge mit separatem Ausgang, die auch der Tanker-Griechen Onassis bevorzugt.

Jurij bestellte Champagner, und die Mädchen lieferten ihre Show.

Die Schaulust Jurij's, der daheim in Moskau bereits der Trunklust bezichtigt wird, war nicht ungefährlich — vor allem für Vater Leonid, der als Parteichef einer höchst puritanischen Vereinigung vorsteht: der KPdSU. Für die Partemoral verstößt es gegen die Würde einer Frau, sich vor fremden Männern der Garderobe zu entledigen, zudem gegen Gage. Es fällt auf den Erzieher, wenn sich in Moskau herumspriecht, woran Jung-Breschnew Gefallen fand.

Bundesdeutschlands „Bild“ und „Welt“ sorgten dafür, daß sich Jurij's privater Westkurs herumspriecht: Vorigen Dienstag — am Vorabend der Bonner Vertrags-Abstimmung — meldeten beide Springer-Blätter den Nachtaus-



„Crazy Horse“-Besucher Jurij Breschnew
Hundert Dollar Trinkgeld

flug, der bereits im Januar stattgefunden hatte. Aus den fünf Sowjetmenschen waren fünf Frauen um Jurij geworden, aus Jurij's Neigung zu scharfen Getränken wurde ein „Skandal“.

Der Breschnew-Junior reist gern in den Westen. Er hat — wie Vater Leonid — Metallurgie studiert und war von 1960 bis 1963 der sowjetischen Handelsvertretung in Stockholm beigeordnet. Dort bewohnte er auf Lidingö im sowjetischen Diplomaten-Silo Klosterweg 5 zwei Zimmer, zusammen mit seiner Frau Ljudmila, 37, und seinen beiden Kindern.

Heute ist Jurij Breschnew Präsident der Moskauer Staatshandelsorganisation „Promssyrjo-Import“. In dieser Funktion fuhr er am 3. Dezember vorigen Jahres nach Linz: Im Werkshafen der österreichischen Stahlfirma VÖSt feierte er die Verladung der zweimillionsten Tonne Stahl für die UdSSR.

Österreichs volkseigene VÖSt liefert Blech für 2,5 Millionen sowjetische



„Crazy Horse“-Girls: Kontakte verboten